

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 11

Artikel: "Blinder Pazifismus" : eine Anmerkung zu dem Artikel von F. W. Foerster "Warnung vor Illusionen in der deutschen Frage"
Autor: Trautvetter, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nommen worden. Als Beamter der Regierung war ich für sie eine Respektperson; als Mensch, der ihnen freundlich entgegenkam, war ich ihr Freund, selbst als Jude und selbst wenn ich ihnen die von ihnen geforderte Materialmenge abschlagen mußte. Wenn ich heute durch den arabischen Markt der Jerusalemer Altstadt gehe, durch Hebron oder Nablus — bekannte Zentren arabischer Nationalisten — werde ich von allen Seiten eingeladen, eine Tasse des herrlichen türkischen Kaffees zu trinken, während mein Junge mit Behagen die Süßigkeiten lutscht, die ihm zugesteckt werden.

Das sind nur einige meiner persönlichen Eindrücke, wie sich das Problem darstellt. Fast in jeder Siedlung, die ich auf dem Lande besuchte, konnte ich arabische Siedler mit den Juden zusammensitzen sehen. Gerade jetzt, in der Zeit der größten politischen Spannung, sind im Süden des Landes, in einer Gegend, die eine einzige Wüste darstellt, ein Dutzend neuer Siedlungen entstanden. Am Gründungstage kamen von allen Seiten die Beduinen aus der Nachbarschaft herbei, um ihre Gastgeschenke zu bringen, ja einer bat sogar, in die neue Siedlung als Kamerad aufgenommen zu werden! Sie alle wissen, was solch eine Siedlung für sie bedeutet: ärztliche Hilfe zu jeder Zeit in allernächster Nähe und vor allem das Kostbarste, was es in diesem Lande gibt, Wasser!

So sieht der „tödliche Haß zwischen den beiden Nationen“ in Wirklichkeit aus. Erst wenn der Befehl von „Oben“ kommt, wird boykottiert, platzen die Bomben und gehen die Gewehre los. Und das sollte zu denken geben.

«Blinder Pazifismus»¹⁾

Eine Anmerkung zu dem Artikel von F. W. Foerster „Warnung vor Illusionen in der deutschen Frage“.

Wir möchten an dieser Stelle nicht zum Ganzen des Foersterschen Artikels, der so viel Aufsehen erregt hat, Stellung nehmen, denn die deutsche Schuld und die Behandlung Deutschlands wäre ein Thema, das mehr Zeit und Raum erforderte, als uns im Moment zur Verfügung steht.

Was wir hier anbringen möchten, ist ein Protest gegen einen immer mehr einreißenden Unfug, den nun leider auch Foerster mitmacht, nämlich den, das Wort Pazifismus zum verächtlichen Schimpfwort zu machen. Das Resultat würde dann schließlich sein, daß am Ende das Wort „Militarismus“ zu Ehren käme, in dem Sinne, daß Militaristen auf alle Fälle als die helllichtigen Realisten dastünden, während sich mit dem Begriff des Pazifismus nicht nur alles Schwächliche und Feige, sondern

¹⁾ Vgl. Neue Zürcher Zeitung Nr. 1936, 27. Oktober 1946.

auch alle Naivität und Dummheit verbinden würde. Uns ist das, was die großen Friedenskämpfer geleistet und gelitten haben, zu ehrwürdig, als daß wir diese gedankenlose Diskriminierung des Pazifistennamens akzeptieren könnten. Wo die große Blindheit und wo das klare und prophetische Schauen war, das weiß auch Foerster, darum begreifen wir — bei allem Verstehen seines Anliegens — nicht, daß er das, was er mit Recht bekämpft, mit dem Ehrennamen des Pazifismus belegt und dann auf diesen Namen losschlägt.

Er überschreibt einen Abschnitt seines Artikels mit dem Titel „Blinder Pazifismus“ und sagt darin: „In der Tat hat neben der nationalistischen Dämonie nichts so wirksam die zweite Katastrophe beschleunigt wie der blinde internationale Pazifismus, der keine Ahnung von der wahren Proportion der Kräfte im deutschen Volk hatte und die ganze Welt mit seinen Illusionen einnebelte.“

Die Menschen und Mächte, von denen Foerster hier redet, als Pazifisten zu bezeichnen, ist reine Willkür. So dürfte man mit den Begriffen nicht umgehen. Alle wirklichen und radikalen Pazifisten haben die deutsche Dämonie und die Gefahr des Hitlertums von Anfang an völlig durchschaut und leidenschaftlich bekämpft; sie haben darin dem Foerster der Zeit zwischen den Weltkriegen zugestanden, daß er einer der hellstichtigsten war in diesem Punkte, daß er die deutsche Dämonie wie wenige erkannte.

Es hat unter den Pazifisten keine Bewunderer Mussolinis oder gar Hitlers gegeben. Während bei den Militaristen, die nun davon profitieren, daß auch ein Mann wie Foerster den Pazifismus brandmarkt, die Bewunderer Mussolinis und auch Hitlers massenhaft vorhanden waren. Der deutsche Militarismus hat alle Militaristen angezogen; sie haben instinktiv ihre Verwandtschaft mit ihm gefühlt. Diese Sympathien gingen weit hinaus über die Kreise derer, die sich geradezu zur moralischen und politischen Unterstützung Hitlers organisierten, wie unsere immerhin in die Hunderte gehenden Fröntleroffiziere.

Wenn man natürlich die „Münchner“, die Chamberlain und Konforten und ihre Bewunderer wie Motta zum Beispiel, als Pazifisten bezeichnet, dann allerdings hat man Grund von blindem Pazifismus zu reden. Aber welche wirklichen Pazifisten haben der Münchner Politik zugejubelt? Welche Pazifisten haben nicht mit aller Leidenschaft und Unbeirrbarkeit dagegen gekämpft, daß man Hitler als vertragsfähigen Unterhandlungspartner behandelte oder gar ihn als großen Staatsmann gelten ließ und mithalf, Deutschland aufzurüsten? Auf alle Fälle dürfen wir für Ragaz und die „Neuen Wege“ es in Anspruch nehmen, daß sie in diesen Dingen klarer gesehen haben als die ganze offizielle Schweiz mit ihren Realisten und Mussolini-Bewunderern.

Wenn Foerster die These aufstellt, daß es einen Pazifismus gegeben habe, der am Ausbruch des zweiten Weltkrieges mitschuldig war, dann

gibt er damit der grenzenlos oberflächlichen Auffassung recht, daß die militärische Nichtbereitschaft Englands mitschuldig war am Ausbruch der Katastrophe. Wir möchten dem gegenüber die paradox scheinende These vertreten, daß das Geheimnis der Widerstandskraft Englands, auch seiner militärischen Widerstandskraft, auf seinem Pazifismus beruhte. Um dieses Pazifismus willen hatte England ein gutes Gewissen. Es hatte viele Fehler gemacht, sogar schwere Sünden begangen, aber es hatte nie den Krieg verherrlicht. Und diese geistigen Faktoren waren ausschlaggebend. Die deutsche Dämonie, die den zweiten Weltkrieg auslöste, wäre durch englische Kriegsschiffe und eine noch so große englische Luftwaffe nicht zu bannen gewesen, sie wäre dadurch nur noch sicherer aufgestachelt und moralisch gerechtfertigt worden. England aber wäre dadurch in seinem Innersten geschwächt gewesen durch Untreue gegen das Beste seines Wesens.

Wir sind erstaunt darüber, daß ein Mann wie Foerster, der in der Pädagogik wie kein anderer die ausschlaggebende Wichtigkeit der geistigen Faktoren bei der Ueberwindung des Bösen betonte, nun eine gewisse Neigung zeigt, einen Realismus zu vertreten, der die geistige und sittliche Ueberlegenheit nicht mehr mit dem gleichen Glauben in Rechnung stellt.

Paul Trautvetter.

Weltrundschau

Wir hoffen! Draußen vor New York auf Long Island, auf dem Gelände der Weltausstellung von 1939 — der Schreibende verbrachte dort heuer einen prachtvollen Sommerabend —, tagt jetzt die Generalversammlung der *Vereinten Nationen*. In der Riesenstadt drin, im luxuriösen Waldorf Astoria-Hotel, halten der Sicherheitsrat und die „Großen Vier“ ihre Sitzungen ab, teils mit Organisationsproblemen der UNO beschäftigt, teils damit, den sogenannten Friedensverträgen mit den Trabanten des Dritten Reiches den letzten Schliff zu geben und die Behandlung der deutschen Frage selbst vorzubereiten. Die Stimmung in den verschiedenen Abteilungen dieses weltpolitischen Clearinghauses ist bisher, um in der Börsensprache zu bleiben, ausgesprochen lustlos; kein Wunder, daß die Völker die Tätigkeit der hohen Diplomatie mit einer Mischung von Gleichgültigkeit, Unglauben und stillem Protest verfolgen — *wenn* sie sie überhaupt verfolgen und die Zeitungen nicht bloß in der Diagonale lesen oder den Radioknopf im „kritischen“ Augenblick umdrehen. Und doch muß dem Geiste lähmenden Pessimismus und ätzender Kritik, der sich insbesondere um die Vereinten Nationen herum auszubreiten scheint, immer wieder nachdrücklich entgegengetreten werden. *Daraus* ist noch nie etwas Gutes gekommen, auch wenn die Negation zunächst scheinbar recht bekommen hat, und wir unferseits ziehen es vor, anstatt das „zerstoßene